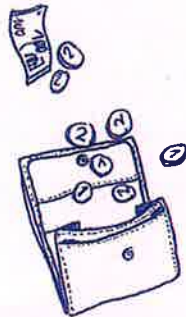




RENATE FRITZ ist Inhaberin von „Frau & Geld“ in München und berät Frauen in Finanzangelegenheiten. Hier berichtet Fritz aus ihrer täglichen Praxis

Die Kunst, in *Kunst* zu investieren



Angesichts steigender Preise und fallender Aktienkurse wollen jetzt manche lieber in andere Sachwerte investieren. Kunst als Anlageform ist dank Auktionsrekorden mit NFTs populär. NFT steht für „Non-Fungible Token“, also nicht austauschbare Wertmarken. Digitale Bilder von Tieren und verpixelte Avatare sind gerade der letzte Schrei am Kunstmarkt. Auch Susanne (50) will Kunst kaufen. Allerdings ganz altmodisch etwas, „das ich mir erst mal übers Sofa hängen kann“, sagt mir die Architektin im Videocall. „Wenn ich Glück habe, lässt sich damit vielleicht irgendwann eine kleine Wertsteigerung erzielen.“ Susanne hält ihr Handy vor die Kamera und zeigt mir darauf ein paar Fotos von Öl-Bildern einer Künstlerin, die ihr sehr gefallen. Ich erkenne lustige Figuren, wie sie womöglich auch ein begabtes Kind gemalt haben könnte. Sehr bunt, sehr eigen. Alles für Preise um die 10000 Euro. Von mir will Susanne wissen, ob mir die Bilder gefallen. Wahrheitsgemäß verneine ich. Mein Geschmack ist allerdings auch nicht maßgebend.

Grundsätzlich gilt: Kunstinvestments sind nur etwas für Leute, die das Geld dafür wirklich übrig haben, risikobereit sind und überdies Langmut mitbringen. Wer unter Zeitdruck Kunst verkauft, muss mit monetären Verlusten rechnen. In aller Regel sind Kunstwerke nach dem Kauf viele Jahre lang zu halten, bevor man hoffen kann, sie mit Gewinn

wieder zu veräußern. Ob ein Kunstwerk überhaupt das Potenzial hat, im Wert zu steigen, ist nicht nur für Laien schwer einzuschätzen. Ein paar objektive Kriterien aber gibt es doch (siehe auch Info ganz unten):

Die Bilder, die Susanne im Auge hat, sind beispielsweise von einer jungen Frau, die bereits den Bayerischen Kunstförderpreis bekommen hat. Ihre Werke hängen in Ausstellungen und Museen und sie wird von respektablen Galerien vertreten. Das klingt recht vielversprechend. Privatleuten wie Susanne kann man zudem nur raten, sich auf ihren Geschmack, ihr Bauchgefühl zu verlassen. Dass man ein Bild gern anschaut, ist in jedem Fall auch eine Art Rendite, finde ich. Wer eine emotionale Bindung zu einem Kunstwerk hat, wird eher verschmerzen, wenn es später einmal weniger Chancen auf dem Markt hat als zunächst erhofft. „Stimmt“, sagt Susanne, „außerdem glaube ich fest an meine Künstlerin. Ich bin überzeugt, sie wird eines Tages richtig berühmt und meine Urenkel werden dank meines guten Riechers vielleicht hoffentlich mal richtig reich.“

Leitfaden für private Kunstsammlerinnen

Für ein Bild als Anlage spricht, wenn die Malerin bzw. der Maler an einer renommierten Universität studiert hat, Stipendien oder Kunstpreise gewonnen hat, andere Werke von ihr oder ihm in öffentlichen Sammlungen oder Museen vertreten sind. Ansprechpartner mit Marktkenntnissen sind: Sachverständige, z. B. aus Museen oder Auktionshäusern, und freie Kunstberater.

IN EINER DER NÄCHSTEN FOLGEN GEHT ES UM ETFS